



Abend-

Zeitung.

308.

Freitag, am 25. December 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Becanntm. Redacteur: C. S. F. Wintler [Fb. Hell.]

### Winterlied.

(1829.)

Von Dr. Nürnberger.

Nach der Melodie: „Bekränzt mit Laub“ &c.

Du stellst Dich diesmal gar mit Eis und Flocken  
Ehr' früh, Herr Winter! ein,  
Doch wirf nur um Dich mit den weißen Brocken,  
Sollst uns willkommen sehn!

Ich muß nun einmal Deine Weise loben,  
Du bist ein g'rader Mann,  
Und beim Camin hör' ich das Wischen Toben  
Des Nordwinds gern mit an.

Du kommst daher auf schnell chausfirten Wegen,  
Jagst ohne viel Façon  
Den gelben Herbst sammt seinem Schmutz und Regen  
Mit Einem Mal davon;

Schlägst über Ström' und Meeresarme Brücken  
Und fällt dem flieh'nden Feind  
Gleich wieder in den unbewehrten Rücken,  
Noch eh' er es vermeint.

Und bist Du da, rückt man bei Ofens Flammen  
Und gutem alten Wein  
Im traulichen Gemach so gern zusammen  
Und feuert tüchtig ein.

Wie schmeckt der Trunk, wie fließen die Gedanken,  
Wenn draußen Boreas  
Und Eurus um der Lüfte Herrschaft zanken!  
Wie blitzt mein volles Glas

In des Camines hellem Widerscheine!  
Kämpft Euren Kampf nur aus,  
Wir machen uns bei gutem alten Weine  
Am Feuer nichts daraus.

Wie lieblich hört sich Schlittens munt're Schelle  
Im warmen Stübchen an!  
Wie fliegt er nicht mit gleicher, sanfter Schnelle  
Dahin auf glatter Bahn!

Und hat man auf des Stromes blankem Eise  
Die Schlittschub' angeschnallt,  
So fährt man ab, und auf der glatten Reise  
Sieht's nirgend Aufenthalt.

O, ging's so glatt doch auf dem Lebenswege,  
So eben auch dahin!  
Du Winter! glättest alle Deine Stege,  
Und bist mir d'rum nach Sinn.

Du hüllst in eine wärmend weisse Hülle  
Der Fluren nackten Schooß,  
Und säugest in geheimnisvoller Stille  
Die jungen Saaten groß. —

Genug, Du bist in allem Deinen Streben  
Ein wahrer Ehrenmann,  
D'rum lassen wir von Herzen hoch Dich leben,  
Und stoßen darauf an!

### Drei Tage auf dem Aetna.

(Fortsetzung.)

Als ich beschwert mit mancher schönen Stufe zu-  
rückkam, brachen die Weiden schon auf. Ich gab  
mein Pferd dem Alten, setzte mich auf den Rand des  
Troges, meinen Fund zu ordnen und ließ sie ziehen.  
Schnell, aber unsicher ging die Niederfahrt von Statten.  
Die Thiere husten mühsam in der glasigen Asche und  
glitten oft ellenweit mit Last und Ladung. Gewohnt  
jedoch an diese rauhen Bahnen, glitten sie nur, brachen

aber nicht zusammen. Kästiger war dieser schwankende Gang für den Reiter. Mein Freund balancirte mit schlaffem Zügel bald rechts, bald links, und als er aus dem Bereich des Kraters kam, mußte noch dem Flügelschlage des Windes entgegengehalten werden. Bald drehte sich die Richtung des Weges und der Zug verschwand in den Hügelwellen des Bodens.

Ich sonderte eifrig unter meinen Schätzen und exilirte bald dies, bald jenes Stück, widerrief aber im nächsten Augenblicke das Verbann-Urtheil und legte ein anderes in den Hintergrund. Das Ganze mit fortzutragen, war die Last zu groß, und wenn ich noch heute die Zurücklassung manches Kabinetstücks beklage, so tröstet mich auf der andern Seite eine Erfahrung, welche ich damals freilich nicht zu machen träumte, daß nämlich im Zolltarif von *Genua* die Naturalien unter der Rubrik: *Chincagleria* begriffen, also mit Busennadeln und Armbändern gleich besteuert sind!!! Als die Wahl getroffen war, füllte ich mir die Taschen, schwärmte noch etwas in *Lemery's* und *Parfrin's*, in *Buffon's* und *Davy's* Systemen und wollte gehen. Sieh' da, ich befand mich auf einer Insel und wenig fehlte, so wurde meine Arche flott! — Die Sonne hatte, während ich meine Schäfchen mährte, die Bank des Schnee's gewonnen, das Wasser rieselte in Ueberfluß herab und ergoß sich in Bächen rings um den Trog. Ich mußte auf den Rückzug denken. Noch war es Zeit, mit einem Sprunge über den Grenzfluß zu setzen, auf das Waten aber wollte ich nicht warten, denn nach der Campagne, welche eben meine Sohlen bestanden, mißtraute ich billig ihrer Impermeabilität.

Schnell befand ich mich jenseit und lief vorwärts, die Caravane einzuholen. Dreihundert Schritte von mir, dort an dem Vorsprunge war sie verschwunden; es schien mir ein Leichtes, ihr auf dem öden Felde nachzukommen. Ich kam zur Stelle, ich dehnte den Hals, aber nichts von Roß und Mann! Ein hügeliges Land, das nur gemach sich senkte, eine zerrissene Fläche, hin und wieder von niederen Kratern unterbrochen, lag vor meinen Blicken. Stundenweit dehnte sich die *Discoperta* und nur in weiter Tiefe dämmerte es wie Waldung. Noch ein Mal ging ich genau mit den Augen über dieses Schachbret von Licht und Schatten, aber Bauer und König fehlten und der Springer war Ich.

Ebben! — sprach ich zu mir selbst — geh' den Tapsen der Pferde nach! — Ohne Verzug wurde diese schlichte Eingebung benutzt. Zickzack wie der Blitz

durch die Wolken, fuhr die Hufspur über den zersprungenen Boden und ich mußte geduldig alle Winkel ausgehn. Denn schwach war die Spur, wo es durch die Asche ging und fast unkenntlich auf den Lavenfelsen, die hier nackter als auf der letzten Höhe aus ihrer Bekleidung hervorschauten. Mit einem Mal stand ich betroffen still. Ich befand mich auf einem Kamm des Berges, wo feiner Lavensand den Boden überzog. Der Wind strich darüber hin und hatte die Spur verweht. Drei Gründe liefen von hier aus in die Niederung, schmal und tief gezogen, mit hundert Wendungen zur Seite versehen. Welchen Weg? Doch Wege verdienten sie nicht zu heißen, es giebt hier keinen Weg. Es waren aber doch Leitern, die sich ohne Schwindel befahren ließen. Ich musterte sie der Reihe nach, aber in keiner ein frisches Grübchen, in keiner der seine Schuh der entlaufenen Mähren! Mein Lavensand sah, wo ich ihn aufwarf, nicht schwärzer als an der Oberfläche und weder losgeschlagene Steine noch abgestreiftes Moos vertrauten mir, daß der Zug über die Höhen gegangen war, welche einen Grund von dem andern schieden. Fast reuete mich jetzt mein Verweilen. Wie dachte ich an *Varus*, das braungelockte Lappohr! Der hätte mich leicht zurecht gewiesen. Allein mein Treuer lag krank zu *Neapel*. Die Sonne konnte mich auch nicht führen; ich kannte die Richtung gar wohl; ich sah die *Faraglione* und *Castello d'Aci*, sah *Catania* und *Paterno*, sah das Thürmchen von *Nicolosi* und den *Monte Rosso*. Allein auf solchem Boden fällt es unmöglich, in gerader Linie zu wandern. Man muß sich den Krümmungen hingeben, welche wie Dämme die Abgründe einfassen.

Unentschlossen stand ich an dem Dreibege. Ein Irrthum galt zehn *Miglia*, denn die Gründe divergirten wie die Mündungen der *Oder*. Freilich leiteten alle in's Meer der Ebene; aber durfte auch jeder Arm schiffbar seyn? Und ich hatte nicht Lust, in den Syrten zu vermodern wie mein Strohhut. Das „*Medium tenuere*“ bestimmte mich endlich. Ich eilte ein Stück auf der *Mittellinie* hin, allein mit Verdruß bemerkte ich, daß sie sich bald in die Furche zur linken verlor und diese leitete offenbar nach dem Absturz des *Fiume freddo*. Ich mußte umkehren und den rechten Arm verfolgen. Jetzt, meinte ich, nicht irren zu können und flog mit Zutrauen hinab; wie hing ich aber die Flügel, als mein Thalgrund sich abermal spaltete. Die Hitze nahm zu und fast noch mehr als die Hitze quälte mich das Licht; ich trug nichts zum Schutze als das Käppchen von *Hydra*.

Schirm und Stock lagen auf dem Thiere. Auch stellte sich Durst ein und daß ich matt wurde, sagte mir das Gefühl von Centnerlast in meinen Taschen. Ich war dem Sinken nahe. Ehe ich aber den Ballast über Bord geworfen hätte, mußte es noch schlimmer kommen. Liegen bleiben durfte ich nicht, denn das hieß verschmachten. — So schlug ich wieder die rechte Seite ein, blieb aber so viel möglich auf der Höhe. Eben nahm der niedere Rücken, auf welchem ich wanderte, ein Ende und quer vor mir lief ein Felsthäl hin. Ich hielt die Hand über die Augen, sah, o Freude! auf dem Boden der Höhlung Schalen von Orangen und Mandeln — sie hatten hier geraftet — und erkannte mich in der Umgebung. Aber wie hinabkommen! Ich stand gleich dem Hirsche des Winterberges an der steilen Wand. Doch sieh, zunächst dem Hange lehnte ein mächtiges Lager Schnee! Da war kein Zögern! Ich sprang von der Höhe auf die weiche Unterlage, drückte meine Larve in dem kalten Gipse ab, dankte dem Himmel, daß ich lebendig zu dieser Ehre kam und erquickte mich an den reinsten Brocken. Dann eilte ich vorwärts, rollte, ehe ich schied, einen Schneeball zusammen und hielt ihn, wie der Taucher seinen Schwamm, vor die trockenen Lippen. Der Weg war noch lang, aber ich wußte doch, daß ich recht ging und hatte frischen Muth. Rasch schmolz der Globus, die Entfernung mit ihm und nach Stundenfrist trat ich in den Kranz der Bäume.

(Der Beschluß folgt.)

### Bunte Steine.

Von Richard Noos.

Wenn Bilder auf Leinwand, Holz, Papier &c. mit jedem Jahre, besonders mit jedem Jahrhundert, ihrer gänzlichen Auflösung immer mehr entgegen gehen, was soll da wohl mit der Zeit werden aus unsern Correggio's, Raphael's, Titian's, Ruben's &c. — wie sollen einst Künstler wissen, was jene Heroen der Kunst geleistet — wie mögen sie dann noch an ihrem Feuer sich wärmen — nach ihren Werken sich bilden! — Möchte, dies erwägend, der Maler nicht trüb sich messen mit dem Bildhauer — der Pinsel sich nicht beugen vor dem Meißel, dessen Werke wohl so viel Jahrtausende überdauern, als die des Pinsels Jahrhunderte. — Doch auch hier giebt's eine Art von Ausgleich-Anstalt — das Auge

des Gemäldes und — das der Bildsäule — Welch ein Contrast der Wirkung! — des Erstem Kraft gleicht sich aus mit der Dauer des Letztern — Und so ist's mit der Gruppierung, dem Ausdruck, dem Faltenwurf, dem Colorit, dem Umfang und Reichtum der Gegenstände &c. Um wie viel in dem Allen ist der Pinsel mächtiger und wirksamer, als der Meißel.

Janus- oder Zwie-Gesichter kannte nur die Fabelwelt? — Auch der unsern fehlt es nicht daran. Haus- und Gassengesichter — Haus- und Gesellschaftsgesichter — Haus- und Gönnergichter und dergleichen giebt es in Menge. Nur das Hausgesicht ist Stereotype — die andere Seite ändert sich so oft als schnell nach Zeit, Person und Verhältniß.

Auf nichts zappelt das Windelkind schon so freudig, als auf das Licht. Der Mensch ist ein gebornes Kind des Lichts. Wehe denen, die es ihm vorenthalten, oder nicht rein puzen, oder wohl gar auslöschen!!!

### Am Christmorgen.

*Laboris in terras, coeli gravitate relicta,  
Ut nos e terris hinc super astra feras.*

Mein Heiland, heute warst Du einst geboren,  
Die Welt zu retten von des Irrthums Wahn  
Und Geist und Herz zu führen himmelan;  
Wo sind die Jünger, die Du Dir erkoren? —

Viel haben auf Dein Gotteswort geschworen  
Doch Jeder gehet eine and're Bahn  
Und prahlt, allein der Wahrheit sich zu nah'n  
Und höhnt, der Andern Mühe sei verloren.

Wo ist die Liebe, die Du übest, hin,  
Wo ist der Christen frommer Duldungsin,  
Wo Friede noch im Glauben, Lehren, Hand-  
deln? —

Blüht er auf Erden nirgend, nirgend mehr? —  
Mir wird so bang und um die Brust so schwer:  
Könnt' ich bei Dir, in Deinem Lichte wand-  
eln!

Ed. Bönecke.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Aachen.

(Beschluß.)

Um Shakespeare gut zu spielen, müßte man ihn erstlich gut verstehen und zweitens Poesie und Geistes-schwung genug selbst in sich besitzen, um die aufgefaßte Glut, die brennende Leidenschaftlichkeit gehörig reflectiren zu können. Die einzige Rolle, in der vielleicht nur das Erste — aber das auch bis zur Spitze getrieben — erforderlich wäre, ist der Hamlet. Und wie Viele giebt es denn, die auch nur den mit Vollkommenheit spielen und gespielt haben? Herr Weimar als Macbeth und Mad. Lange als Lady leisteten immer relativ Vortreffliches, besonders wenn man die wahrscheinlich kurze Zeit in die Wagschale legt, die wohl Beiden zum Studiren ihrer Rollen gegönnt war. Die Ausstattung war stattlich genug und nur der Mangel der fast nothwendigen Musik zu fühlbar.

Außer diesem sahen wir noch als neu den alten Studenten, von Maltiz, und Die Braut-schau, von Marsano, in denen Beiden Hr. Meyer ausgezeichnetes leistete, wie überhaupt in allen Lust-spielen, in denen wir ihn bisher gesehen haben.

Von Opern haben wir außer der Bibiana, von Pixis, die oft und mit immer erneuertem Erfolge über die Bretter gegangen ist — noch den Maurer mit neuer Besetzung, und: Je toller, je besser! erhalten. In ersterer war Ule. Nina Sonntag Henriette, in letzterer: Armantine. Paris hat uns diese junge Anfängerin kaum anders zurückgeschickt, als sie hingegangen ist, sie verhält sich noch immer zu ihrer großen Schwester wie das Piccolo zur Flöte.

Bei J. A. Mayer hat der erste Theil eines neuen Romanes vom Verfasser des „Pelham“ die Presse verlassen. Er heißt Vereux und hat in England mehr Aufsehen noch gemacht als seine Vorgänger. Die Uebersetzung fließt aus derselben Feder, die uns bereits so viel gute Werke des Auslandes geliefert hat, aus der des Major's Richard. Die Lesewelt hat mit Spannung diesem Werke entgegen zu sehen.

Eben so erscheint hier eine Zeitschrift (Alotheia), die der rühmlichst bekannte Professor Münch, jetzt Bibliothekar in Haag, herausgiebt und die bloß historischen Inhaltes sein soll. Das erste Heft enthält Aufsätze von Münch, dem Geschichtschreiber der neuen spanischen Begebenheiten, Obersten v. Schepeler, und einige andere höchst interessante Aufsätze, sämmtlich mit Freiheit, aber nicht mit der schwärmenden Phrasologie, sondern mit der des Mitgeföhls, der tiefen Durchschauung von Mängeln und Mißbräuchen, stammen sie auch von wem sie wollen. Das Streben zum Guten, der ernste Haß gegen alles Verkehrte und Schleichende durchschimmert diese Alotheia, die sich — es läßt sich hoffen — der Unterstützung aller redlich Meinenden zu erfreuen haben wird.

In derselben Buchhandlung ist auch so eben der Verkauf einer Statistik der Rheinprovinzen angekündigt, die von dem Ober-Präsidenten selbst ausgegangen ist. Die genaueste Zusammenstellung, interessante Data, die aus der Vergleichung der verschiedenen Regierung, Bezirke in Hinsicht auf Verkehr etc. hervorgehen, machen dies in seiner Art einzige Werk Jedem, namentlich den Preußen, zu einer eben so angenehmen als nützlichen Gabe.

Heute ist nach vielen Wochen, in denen der Himmel seinen Trouersaum nicht umjogen hat, der erste schöne Tag. Erlauben Sie mir daher, daß ich davon Gebrauch mache und mich Ihnen empfehle als Ihr ganz ergebenster

J.

Aus Leipzig.

Am 9. December 1829.

Unser Bühnen-Repertoire bot uns im verflossenen Monate November eine reichere Auswahl dar, was wir der umsichtigen Direction rühmend nachsagen müssen. Eine entsprechende Thätigkeit offenbarte sich auch in den Mitglieðern, was die Kritik nach Befinden lobend anerkennen muß. Ihr Blatt, verehrter Freund, kann mir zu ausführlichen Theaterrecensionen — die doch immer nur lokales Interesse haben — keinen ausgedehnten Raum geben, darum referire ich bloß, deute Lob und Tadel bloß an; das gebildete Publikum, welches diese Referate liest und zugleich das Theater besucht, bildet sich da, wo es parteilos ist, sein Urtheil selbst. Die Würde Ihres Blattes will die Anstalt mit Würde besprochen haben, anders werde ich's auch nicht halten. Zu Abhandlungen über Theater Vorstellungen gebracht es mir an Zeit, Lust, vielleicht auch an der umfassenden Kenntniß der dramatischen Kunst in all' ihren Zweigen; dafür sollte eine jede Theater-Stadt ein eigenes Blatt, einen eigenen Mann haben. Bis jetzt gehört aber die Realisirung dieser Idee nur zu den frommen Wünschen. Ich erwähne der gelungenen Leistungen der Bühnen-künstler darum, um ihnen auch außerhalb ihres Aufenthaltsortes ein anerkennendes Angedenken zu erhalten, wozu der Dichter ja auch strebt; ich horche auf die Wünsche des Publikums und der Kenner und tadle dies und jenes, dessen Abstellung dem Ganzen förderlich, dem Künstler nützlich, dem Zuschauer erfreulich ist. Daneben habe ich noch so meine eigene Ansicht, die ich salvo meliori Preis gebe. Innerhalb dieser Grenzen bewegt sich das Referat. — Die Kritik hat andere, muß von anderem Gesichtspunkte ausgehen.

Nun zum Referate. — Der „Freischütz“ wurde wiederholt. Herr Kiese sang darin den Kaspar; er drang nicht allgemein durch, woron zum großen Theil noch Befangenheit Schuld sein mochte. Hr. Ubrich (Max) dagegen fand glänzende Anerkennung und diese ist bis auf den heutigen Tag in dem Grade gestiegen, daß er zwei Mal in der „Vestalin“, mehrmal in der „Stimmen von Portici“ gerufen wurde. Wir können uns — und auch das große Publikum hat es eingesehen — zu dem Besitze dieses kraftvollen, gesangkundigen Tenors, dessen Spiel auch ein recht braves ist, Glück wünschen. Statt der Ule. Löwe, welche mit vielem Beifalle früher die Agathe gab, sang Madame Franchetti dies Mal die Partie, wurde, wie fast immer, nach jeder Nummer applaudirt und zum Schluß gerufen.

Im „Räthchen von Heilbronn“ erwarb sich Ule. Wagner mehrmaligen Beifall und die Ehre des Hervorrufens; sie gab auch in der That mehrere Scenen recht gelungen, wenn ihr gleich die sentimentalen Seiten dieses Gedichts mehr zusagen als die tragischen.

(Die Fortsetzung folgt.)